

Werk

Jahr: 1933

Kollektion: fid.geo

Signatur: 8 GEOGR PHYS 203:9

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN101433392X_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN101433392X_0009

LOG Id: LOG_0031

LOG Titel: Albert Wigand †

LOG Typ: article

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN101433392X

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN101433392X>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=101433392X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Neivand

Albert Wigand †

Von **L. Weickmann**, Leipzig

Am 18. Dezember 1932 ist in Hamburg der ordentl. Professor für Meteorologie an der Universität Dr. phil. Albert Wigand gestorben nach eben vollendetem 50. Lebensjahr, das ihn in schwierigen Zeitläuften auf den Höhepunkt akademischer Ehren als Rektor an die Spitze seiner Universität gestellt hatte. Wir haben in ihm nicht nur den Wissenschaftler mit einem ihm in besonderem Maße vertrauten, in lebhafter Entfaltung begriffenen aussichtsreichen Arbeitsgebiete verloren, für das wir neben Wigand kaum einen gleichwertigen Vertreter besitzen; wir verlieren auch in einer Zeit, da wir ihn dringend nötig hätten, den aufrechten charaktervollen Führer unserer akademischen Jugend und einen wertvollen Berater in den jetzt zu lösenden wichtigen Hochschulfragen, für die er in seiner Rektoratsrede kluge und mannhafte Worte von der lebendigen Synthese von Forschung und Lehre in der deutschen Hochschule gesprochen hat.

Wigand ist am 21. Oktober 1882 in Kassel geboren. Seine Vorfahren sind überwiegend Naturforscher und Theologen gewesen. Sein Vater war der Pfarrer Dr. Paul Wigand in Kassel, sein Großvater väterlicherseits der Professor der Botanik Albert Wigand, mütterlicherseits der Professor der Theologie Heinrich W. Thiersch, beide in Marburg.

Theologie und Naturwissenschaft, für manchen in unserer weltanschaulich verworrenen Zeit unvereinbare Gegensätze, waren in ihm zu einer reinen Harmonie verbunden. Seine vornehme, sachlich-schlichte Art, seine ruhige, freundliche Entschiedenheit, der weite Umfang seiner Interessen, seine Freude an der Natur, die Heiterkeit und Innerlichkeit seines Wesens, alle diese Eigenschaften entsprangen der reichen Quelle einer gefestigten harmonischen Persönlichkeit, und sie machten ihn zu einer der sympathischsten Erscheinungen unter seinen Fachkollegen.

Wigands spezielles Arbeitsgebiet fügte sich ausgezeichnet ein in die verschiedenen Arbeitsrichtungen der deutschen Meteorologen. Von Haus aus Phy-

siker, Schüler von F. Richarz in Marburg, wo er in den Jahren 1901 und 1902 und dann nach einem zweisemestrigen Studium in München wieder 1903 bis 1905 studierte, beschäftigte er sich anfänglich als Assistent am Physikalischen Institut in Marburg vorwiegend mit Fragen der physikalischen Eigenschaften fester Elemente und ihrer allotropen Modifikationen, speziell mit den Beziehungen zwischen der spezifischen Wärme und dem spezifischen Gewicht, wie sie bei der Diskussion des Gesetzes von Dulong-Petit auftreten, auch mit der elektrischen Leitfähigkeit solcher Stoffe, z. B. des Schwefels und des Zinns. Eine größere Anzahl von Abhandlungen über diese Fragen aus den Jahren 1905 bis 1910, darunter seine Marburger Dissertation vom Juli 1905 zeugt von sorgfältigster experimenteller Feinarbeit. Auch die erste Berührung mit Fragen kolloidchemischer Art fällt in diese Zeit, sowie wichtige Untersuchungen zur Thermodynamik nicht-idealer Gase. 1907—1910 ist er als Assistent von Hallwachs am Physikalischen Institut der Technischen Hochschule in Dresden tätig. Dort in Dresden und in der ersten Zeit seiner Übersiedelung nach Halle im Jahre 1910 setzte sein Interesse für geophysikalische Probleme ein. Vielleicht gab den ersten starken Anstoß dazu der Durchgang der Erde durch den Schweif des Halleyschen Kometen am 19. Mai 1910, währenddessen Wigand in Halle Messungen der erdmagnetischen Deklination und der Horizontalintensität, sowie des luftelektrischen Potentialgefälles und der Leitfähigkeit ausführt, deren Störungen zur Zeit des Durchgangs er in Zusammenhang mit dem Kometen bringen will. 1911 habilitiert er sich in Halle für Physik und physikalische Chemie, wendet sich aber von dem letzteren Gebiet, dem die Mehrzahl seiner bisherigen Abhandlungen gewidmet war, bald ganz ab, und beginnt in systematischer, unermüdlicher Arbeit die große und erfolgreiche Reihe seiner Untersuchungen über die Ionisation der freien Atmosphäre. In einer großen Zahl von Ballonfahrten, bei denen meist die 5000 m-Grenze überschritten, fünfmal mehr als 8000 m und einmal 9425 m erreicht wurden, wird nach sorgfältiger Entwicklung einer geeigneten Beobachtungsmethode Potentialgefälle und vertikaler Leitungsstrom gemessen bei den verschiedenartigsten meteorologischen Bedingungen unter eingehender Diskussion der bei Schichtgrenzen der Atmosphäre auftretenden besonderen Verhältnisse. Seiner frischen organisationsfreudigen Art gelingt die Schaffung eines „Aerophysikalischen Forschungsfonds“, der lange Zeit und noch nach dem Kriege die Mittel zur Verfügung stellt für diese aerologische Tätigkeit der Wigandschen Schule. Eine ganze Reihe in der heutigen Forschung klangvoller Namen sind in jener Zeit Wigands Mitarbeiter und Schüler gewesen, und sie rühmen alle nicht nur seine

Umsicht und Gewissenhaftigkeit in der wissenschaftlichen Arbeit, sondern besonders auch seine fröhliche Kameradschaft und seine Zuverlässigkeit in kritischen Situationen.

Einige Nebenergebnisse dieser aerologischen Arbeiten auf optischem Gebiete, Untersonne- und Haloaufnahmen, sowie eine größere Anzahl sehr guter charakteristischer Wolkenaufnahmen stammen aus jener Zeit, ferner eine Untersuchung über das ultraviolette Ende des Sonnenspektrums in verschiedenen Höhen bis 9000 m (Phys. Zeitschr. 1913). Außerdem macht sich das fortschreitende Interesse für die atmosphärische Sicht, für die Natur der atmosphärischen Trübung und der Kondensationskerne in der Atmosphäre gerade in den beiden Jahren vor dem Ausbruch des Krieges stärker bemerkbar, ein Interesse, das Wigand später befähigt hat, die Schmauss'sche Idee von der Atmosphäre als Kolloid voll zu erfassen.

Ins Feld zog Wigand als freiwilliger Ballonbeobachter, bald wurde er für den Wetterdienst angefordert und mit der Führung von Feldwetterwarten im Osten und Westen betraut, nach Erkrankung schließlich als Offizier an die Hauptwetterwarte der Heimat nach Berlin kommandiert, wo ihm die Ausbildung der Frontmeteorologen übertragen war.

Nach dem Kriege setzte Wigand seine aerologischen Arbeiten fort, jetzt unter Heranziehung des Flugzeuges als aerologisches Forschungsmittel. Mit außerordentlicher Zähigkeit und großer experimenteller Sorgfalt hat er es verstanden, das Flugzeug zu einem Laboratorium zu machen, hierbei lebhaft unterstützt von seinem Mitarbeiter und Freunde Koppe und von Wenk. Die großen Schwierigkeiten, die sich mit der Beengtheit des Raumes, der Eigenaufladung, der Turbulenz ums Flugzeug herum, insbesondere luftelektrischen Untersuchungen entgegenstellen, werden alle, soweit möglich, in zäher Arbeit überwunden, gemeinsam mit Koppe wird der Wigand-Koppesche Meteorograph konstruiert. Daneben laufen Laboratoriumsarbeiten über die elektrische Ladung von natürlichem Nebel und Beobachtungen über die Quellen der negativen Ladung der Erde, für die er den „Blitzstrom“ heranzieht.

Wigand war 1917 der Professortitel in Halle verliehen worden, nach dem Kriege hatte er einen besoldeten Lehrauftrag an der Universität für Physik der Atmosphäre erhalten und war nichtpl. außerordentl. Professor geworden. 1925 ging er sodann als Ordinarius für Meteorologie und Geophysik an die landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim bei Stuttgart, bald darauf erhielt er noch dazu einen Lehrauftrag für Meteorologie an der Technischen Hochschule in Stuttgart.

Seine wichtigen Untersuchungen über Aufladung von Flugzeugen hatten auch die Zeppelin-Werke veranlaßt, Wigand zu aerologischen Untersuchungen im Luftschiff einzuladen, die von großer Wichtigkeit für die Luftschiffahrt gewesen sind.

Am 1. April 1929 folgte Wigand einem Rufe an die Universität Hamburg als Ordinarius für Meteorologie und zugleich als Leiter der Versuchsanstalt der Deutschen Seewarte. Es war ihm gelungen, die Zusage zu einem Neubau der veralteten Anlage dieser Versuchsanstalt in Großborstel zu erhalten, und mit großem Eifer warf er sich auf die Arbeit dieses Neubaus, der in Fuhlsbüttel in Verbindung mit dem Flugplatz und der Flugwetterwarte errichtet wurde, und in dem er ausreichende Möglichkeiten schuf zur Fortsetzung seiner luftelektrischen Forschungen. Gemeinsam mit Schmauss gab er die für viele Fragen der Stabilität von Wolkenbildungen, der Niederschlagsvorgänge usw. grundlegend gewordene Schrift heraus: „Die Atmosphäre als Kolloid“ und eine Reihe von Arbeiten, die er selbst und sein Schüler Frankenberger in Hamburg über Ladung von Wolkenelementen, Koagulationserscheinungen in Wolken und Nebeln teils durchgeführt, teils begonnen hatte, zeigten, daß er in einem ihn voll befriedigenden, arbeitsreichen und ausgefüllten Leben stand.

Er freute sich auch der gesunden Entwicklung seiner Kinder, für die er anfänglich bei der Übersiedelung nach Hamburg etwas Sorge hatte. Seine charaktervolle Art und seine aufrechte nationale Gesinnung zusammen mit seinem angesehenen wissenschaftlichen Namen hatten ihn nach kaum zweijähriger Tätigkeit an der Universität, und noch ehe er die Würde und Bürde des Dekans zu tragen hatte, an die Spitze der Universität geführt, wo er sich voll bewährte als zielbewußter und besonnener, aber auch energischer Führer.

Voll Eifer hatte er sich trotz der Arbeitslast des Rektorats noch beteiligt an den Vorarbeiten für das 2. Polarjahr 1932/33, und mit neuen Plänen trug er sich, als das unerbittliche „Genug“ ihn traf, zu früh für die Seinen und für uns.
